



KAVOD

Ganzheitliche Hilfe für Betroffene von sexueller Ausbeutung

▪ *Rückblick*

Ein ereignisreiches Jahr mit neuen Herausforderungen liegt hinter uns. Der 24. Februar 2022 hat vieles verändert und der Krieg vor unserer Haustüre, es sind nur 600km in die Ukraine, hat uns sehr schockiert.

NGOs, die Polizei und die Medien waren alarmiert, als in den ersten Wochen des Krieges zigtausende hauptsächlich junge Frauen mit Kindern über die Grenzen kamen. Es bestand die große Gefahr, dass Menschenhändler diese prekäre Situation ausnutzen würden. Man hörte auch immer wieder von Fällen, wo das passiert ist. Gleichzeitig ist das Bewusstsein für diese Gefahr bei Grenzbeamten, Polizei und Hilfsorganisationen gewachsen und entsprechende Gegenmaßnahmen wurden schnell getroffen.

INHALTSVERZEICHNIS

Rückblick	1
Weihnachtseinsätze 2022	3
THEMA: Nordisches Modell	6
Ukraine	7





Wir wollten von Anfang an nicht tatenlos zusehen, sondern irgendwie helfen.

Sabine hatte die Gelegenheit im März mit dem Dachverband Deutscher Psychotherapeuten einen Hilfseinsatz an der Polnisch/Ukrainischen Grenze zu machen und wurde kurz darauf eingeladen, eine Schulung für Ehrenamtliche Helfer an der Rumänisch/Ukrainischen Grenze über Sekundäre Traumatisierung zu halten. Diese Leute waren durch den Flüchtlingsstrom total überfordert. Bei dieser Gelegenheit haben wir Pastor Igor aus Kiew kennengelernt, der uns eingeladen hat, mit ihm in die Karpaten und nach Cernowitz zu fahren. Damit begann alles.

Am Ende des Jahres waren es dann insgesamt zehn Wochen, die wir in der Ukraine waren. 2023 ist geplant, dass Andreas und Sabine Kallauch alle zwei Monate für zwei Wochen dorthin fahren. Es ist begeisternd zu sehen, wie sich dort alles entwickelt hat. So vielen Menschen sind wir begegnet und konnten ihnen hoffentlich helfen. Wir haben ein Trauma therapeutisches Programm entwickelt, das den Menschen auch durch einige Übungen praktische Hilfe leistet. Damit können sie sich in diesem Chaos stabilisieren und Panik und Stress reduzieren.

Kindergarten nahe von Kupjansk



In Wien gehen wir jede Woche auf den Straßenstrich und immer wieder in Bordelle.

Die junge Arbeit **in der Steiermark**, seit September 2021, ist gewachsen und wir besuchen vier bis fünfmal im Jahr alle Bordelle und Nightclubs in der ganzen Steiermark. Emanuela Ratiu hat die operative Leitung übertragen bekommen und Sabine als Geschäftsführerin von KAVOD ist dadurch frei für andere Aufgaben. Ein wunderbares Team von Ehrenamtlichen unterstützt uns tatkräftig.

Kärnten ist in unseren Fokus gerückt. Wir hoffen und beten, dass sich dort Türen auftun werden und wir ein neues Projekt starten können.

■ **Weihnachtseinsätze 2022**

Die Einsätze in den Bordellen sind immer eine Zitterpartie. Wir wissen vorher nie, ob wir diesmal reingelassen werden und ob der/die BesitzerIn uns gegenüber freundlich gestimmt ist. Wenn wir dann das OK haben, geht alles wie von selbst.

Wir klopfen in aller Freiheit an die Türen und stellen uns erst einmal vor und sagen den Frauen unsere Angebote. Neben der normalen sozialarbeiterischen Unterstützung bieten wir vor allem psychologische Hilfe an. Die Reaktionen sind ganz unterschiedlich, wenn wir von Depressionen und Panikattacken sprechen. Wir betonen auch immer wieder, dass das nichts ist, für das man sich schämen muss und dass viele Menschen darunter leiden. Es gibt eine Statistik, die besagt, dass 20 % der Österreicher unter Angstkrankheiten leiden.



Hier ein Einblick in unsere Arbeit:

Laura* hat plötzlich ein Lächeln im Gesicht, als sie Sabine sieht. „Ich kenn dich von der Straße in Wien“, sagt sie und freut sich sichtlich, sie wieder zu sehen. Sie nimmt dankend die Geschenke entgegen und erzählt uns, dass sie seit einigen Tage Augenschmerzen hat. Mit ihren Augen hat sie immer wieder Probleme, erklärt sie. Sabine bekommt einen Impuls und fragt sie vorsichtig: „Kann es sein, dass du als kleines Mädchen viel Leid und schreckliche Dinge gesehen hast, die nicht für dich bestimmt waren und deswegen deine Augen so empfindlich geworden sind?“. Laura* ist für ein paar Sekunden erstarrt. Sie wäre nie auf sowas gekommen, meint sie und ja, das kann sein. Wir segnen sie und ihre Augen, geben ihr unsere Visitenkarte und gehen weiter.

Conny* nimmt den Kalender und schaut sich die Bibelverse an und fragt fast verärgert, was das bitte für eine Religion sei. Emanuela antwortet, dass wir Sozialarbeiterinnen sind, aber gleichzeitig auch Christen, die an Gott glauben. Da fängt Conny* bitterlich an zu weinen. „Mein Opa war Pastor in einer Gemeinde und sieh mich an, was aus mir geworden ist. Ich schäme mich so sehr.“ Wir sagen ihr, dass es kein Zufall ist, dass wir uns begegnet sind und bleiben mit ihr in Kontakt.

Wir klopfen an Natalias* Tür und uns öffnet eine komplett verstörte und verängstigte Frau. Sie nimmt die Geschenke entgegen, legt sie schnell zur Seite und nimmt Emanuela bei den Händen. Emanuela schaut ihr in die Augen und fragt, ob bei ihr alles ok ist. Natalia flüstert ganz leise, dass sie Angst hat und dass es ihr nicht gut geht. Wir tauschen die Telefonnummer aus und versichern ihr, dass wir für sie da sind. Wir können dann mit ihr beten, beten für Ruhe und Frieden und sie blüht auf.



Beim Verabschieden sagt sie uns: „Ich werde mich jetzt nicht mehr umbringen.“ Kurz darauf schreibt sie uns eine Nachricht und bedankt sich nochmal und schreibt: „Wärt ihr etwas später angekommen, wäre ich schon tot gewesen.“

Diese Begegnungen lassen uns nicht kalt und wirken oft noch nach. Eines wissen wir, wir brauchen unbedingt endlich unser eigenes Schutzhaus. Die Arbeit mit den Frauen basiert auf ein Vertrauensverhältnis und es macht einen Riesenschied, ob wir einer Frau sagen, wir besorgen einen Platz für dich irgendwo oder du kannst zu uns kommen.

* Name geändert



■ THEMA: Nordisches Modell

Das Nordische Modell, früher das Schwedische Modell, wurde vor über 20 Jahren nach langen Recherchen in Schweden eingeführt. Es kriminalisiert nicht die Person, die in der Prostitution tätig ist.

Dass heißt, dass Prostitution nicht verboten ist. Aber es kriminalisiert den Käufer von sexuellen Dienstleistungen und natürlich die Zuhälter. Den Frauen werden Ausstiegshilfen angeboten. Dieses Modell besagt, dass es verboten ist, eine andere Person zum Zweck von sexuellen Handlungen zu kaufen. Es hat zu einem Umdenken in der Gesellschaft geführt, wo das auch nicht mehr akzeptabel ist, den Körper einer anderen Person zu kaufen.

DAS „NORDISCHE MODELL“

Entkriminalisierung der prostituierten Menschen

Kriminalisierung der Freier, Zuhälter und Bordellbetreibenden

Ausstieg

Aufklärung

Wichtig ist die soziale Norm, die durch diese Gesetzgebung vermittelt wird: sie ist verankert in den Menschenrechten, dass der menschliche Körper und Sexualität nicht zu kaufen sind. Dies erschafft eine Bedingung, unter der eine tatsächliche Gesellschaft der Geschlechter-Gleichheit realisiert werden kann. Mittlerweile gibt es sieben Länder, die dieses Gesetz eingeführt haben, Schweden, Norwegen, Island, Irland, Frankreich, Israel, und Kanada. Die Stoppsexkauf Initiative steht dafür ein, dass dieses Gesetz auch in Österreich eingeführt wird.

 Initiative **STOPP SEXKAUF**

www.stoppsexkauf.at

Ukraine

Vom 19.12. bis zum 06.01.23 waren wir das fünfte Mal in der Ukraine. Diesmal waren wir mit einem großen Anhänger unterwegs, den wir von der Organisation TAMID geschenkt bekommen haben.

TAMID hat viele Jahre Röcke verkauft, die in Nepal und Uganda von Frauen, die ehemals in der Prostitution waren, hergestellt worden sind. Sie haben ihre ganzen Lagerbestände KAVOD geschenkt, vielen DANK! Wer uns unterstützen möchte, diese Röcke auf Märkten zu verkaufen, melde sich bitte bei uns.

www.tamid.at

Durch den Anhänger waren wir in der Lage, 10 Generatoren mitzunehmen, die die Firma NewCapeConsulting gespendet hat.

Dazu haben wir ein 300 Watt Solarpanel und einen Solargenerator dabei gehabt.

Die Organisation Operation Mobilisation hat uns 380 Powerbanks gespendet und viele ukrainische Comic-Bibeln für Teenager und Neue Testamente. Dazu hatten wir warme Kleidung, Stofftiere und andere Spielsachen für Kinder.



Die Freude war riesen-groß. Wir konnten unserer Partnergemeinde in Kijv einen Generator schenken. Eine Partnerkirche in Kozelets, die auch zwei Drogenrehabilitationen hat, bekam

vier Generatoren. Diese Kirche ist von einem Gottesdienst auf drei Gottesdienste jede Woche angewachsen und sie müssen ihr Gemeindehaus vergrößern. Die anderen Generatoren haben wir in Kharkiv an Kirchen verschenkt. Wir konnten Dank eurer Hilfe größere Geldspenden an Kirchen abgeben. Insgesamt haben wir 4550 km zurückgelegt und sind dankbar, dass unser 22 Jahre alter VW-Bus so gut durchgehalten hat. Unser Ziel auf lange Sicht ist es, dass wir einen eigenen Bus für die Ukraine anschaffen können. Andreas hat an vielen Orten gepredigt und Sabine hat wie immer ein Trauma-therapeutisches Programm durchgeführt. Die Übungen, die sie dabei durchführt, helfen den Menschen, sich mitten in diesen fürchterlichen Umständen zu stabilisieren und Panik und Stress zu reduzieren.

Im März findet der nächste Einsatz in die Ukraine statt und wir brauchen vor allem finanzielle Unterstützung dafür. Humanitäre Hilfsgüter kaufen wir meistens in der Ukraine vor Ort. Es gab in Kyiv tagelang keinen Strom und auch kein Internet. Die Menschen profitieren von unserer Hilfe.

Danke für euer Interesse, wir brauchen euch und eure Unterstützung!

Falls Spenden für die Ukraine gedacht sind, bitte unter dem **Vermerk:** Ukraine

Deutsche Spender die eine Spendenquittung brauchen, können auf das Konto von Projekt Jewel spenden.

Kontoinhaber: Projekt Jewel e.V.

IBAN: DE70 2075 0000 0090 6790 85

BIC: NOLADE21HAM

Unter dem Vermerk:

Für Sabine und Andreas Kallauch

Für alle, die keine Spendenbescheinigung brauchen, hier die Daten von **KAVOD:**

IBAN: AT77 2022 7004 0001 0872

BIC: SSKOAT21XXX

Sabine Kallauch

**(Geschäftsführerin,
Sozialpädagogin,
Lebens- und Sozial-
beraterin, Trauma-
Fachberaterin)**